

+Vom Trösten

Predigtgedanken zum vorletzten Sonntag des Kirchenjahres 13.11.2022, zum Predigttext 2 Korinther 1,3-7, gehalten in der Martinskirche, Darmstadt von Pfn. Meschonat

Liebe Gemeinde,

meine Tochter und ich gehen auf einen Spielplatz. Sie hört ein weinendes Kind und sagt: „Ein Kind ist traurig. Mama, Arm! „

Den ganzen Spielplatz müssen wir entlang gehen um zu sehen, ob das Kind auf dem Arm der Mutter ist und getröstet wird. Erst als sie das sieht ist sie wieder ruhig. Ganz automatisch assoziiert sie Traurigkeit mit dem Wunsch nach Trost. Und das wiederum mit dem Arm der Mutter.

Wie fühlt Trost sich an?

Wie gehalten sein glaube ich. Wie weite Arme, auf denen man Platz findet. Wie ein warmer Ort, der Geborgenheit schenkt. Auf dem Arm der Mutter sein zum Beispiel. Die Verletzung ist nicht weg. Der Schock, die schmerzende Schürfwunde tut immer noch weh und brennt. Aber im Arm der Mutter finden so viele Kinder dieser Erde Geborgenheit mit dem Schmerz.

Im Evangelium für den heutigen Sonntag da heißt es, dass Gott selbst ein Gott des Trostes ist. Dass er tröstet in Zeiten von Bedrängnis.

Es gibt Nachrichten aus dem Fernsehen oder Geschichtsbuch, es gibt Nachrichten in unserem persönlichen Leben: da ist man untröstlich. Da reichen Sätze wie: „Alles ist gut“, „Ist doch nicht so schlimm“. „Steh wieder auf. Bis zur Hochzeit ist alles wieder gut.“, nicht. Egal ob diese Worte an ein Kleinkind gerichtet sind oder einen erwachsenen Menschen.

Falscher Trost ist schlimm. Denn er negiert den Schmerz. Auch ein Trostpflaster ist oft schnell erkannt und kann echtem Schmerz nur noch mehr Schmerz zufügen.

Deswegen ist trösten eine Kunst. Sanft und zärtlich und vorsichtig ist sie. Und ja tatsächlich oft weiblich konnotiert-obwohl das natürlich nicht so sein muss und vor allem nicht so bleiben sollte, dass Trösten vor allem Frauen können.

Trösten in traurigen, schmerzhaften Zeiten, das kann sich anfühlen wie ein Spaziergang unter Freunden. Weil man spürt, man ist nicht alleine. Ich kann teilen, was schmerzt und muss nichts beschönigen. Ich darf ausdrücken was wehtut und jemand hält das mit mir aus. Ohne Ratschläge-die ja auch immer Schläge sind. Ohne eigenes Befinden einzubringen. Mit viel zärtlichem Zuhören werde ich ausgehalten und mit mir mein Schmerz. Das tröstet über nichts hinweg, sondern tröstet mich. Als ganze Person.

Tatsächlich heißt trösten im lateinischen con-solatio. Wörtlich übersetzt bedeutet das mit-einsamkeit.

Heute sind wir mit denen und für die traurig, die Gewalt erfahren haben und es aktuell tun. Und werden uns bewusst, dass es andere Wege gibt zu leben. Die Aktion Viva Vittoria ist ein Beispiel-sie will auf Gewalt gegenüber Frauen aufmerksam machen und Frauen stärken, dass sie selbst ihr Leben in der Hand haben. Schützende, bunte Decken werden deshalb gestrickt, die im März auf dem Friedensplatz auslegen werden. Der Verein will nicht nur auf dieses Gewaltproblem aufmerksam machen, nicht nur vertrösten, sondern aktiv etwas gegen Gewalt tun.

Auch unser Gott will nicht vertrösten. Er rettet uns und die Welt oft nicht so, wie wir es uns wünschen würden. Der Gewalt der Römer ist Jesus mit Gewaltlosigkeit begegnet.

Aber damit geht Gott mit uns durch unser wohl schlimmstes Leid: den Tod, der die absolute Einsamkeit und Beziehungslosigkeit bedeutet. Gott selbst geht in die Gottesferne-den Tod. Und damit ist auch dort Beziehung zu Gott. Ist an diesem Gottesfernen Ort Gott da und die Beziehung zu ihm und zu einander geht auch über den Tod hinaus weiter.

Gott selbst wird Gewaltopfer und ist somit bei ihnen, teilt ihr Leid und ihre Einsamkeit. Das tröstet, wenn man nicht alleine ist. Wie einen eine Mutter tröstet, die nicht ungeschehen machen kann, die nicht vor allem beschützen kann, aber da ist. Wie eine Freundin, die einfach still mit einem spazieren geht. Mit mir weint sie über das untröstliche, meinen Schmerz und den der Welt.

Indem sie ansieht was uns wehtut. Indem sie menschliches Leid selbst teilt und mitleidet mit uns. An unseren persönlichen Schmerzen und den Leiden dieser Welt. Das ist ein besonderes Gottesbild. Eines, das immer schon Anstoß erregt hat und Menschen ein Dorn im Auge war. Gott ist kein Gott, der den Schmerz besiegt indem er ihn durch Stärke auflöst. Sondern indem er ihn mit Liebe teilt.

Damit wir daran erinnert werden-das Gott bei uns ist in jeder Zeit-hat Jesus bevor er in den Tod ging uns das Abendmahl hinterlassen. Das feiern wir gleich.

Damit wir der Gegenwart der tröstenden heiligen Geistkraft sicher sein können und wir durch unseren Trost auch selbst zu tröstenden werden können. Denn auch das wird erwähnt in unserem Predigttext. Ich lese ihn zum Schluss nochmal für uns alle:

3 Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, 4 der uns tröstet in aller unserer Bedrängnis, damit wir auch trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott. 5 Denn wie die Leiden Christi reichlich über uns kommen, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christus. 6 Werden wir aber bedrängt, so geschieht es euch zu Trost und Heil; werden wir getröstet, so geschieht es euch zum Trost, der sich wirksam erweist, wenn ihr mit Geduld dieselben Leiden ertragt, die auch wir leiden. 7 Und unsre Hoffnung steht fest für euch, weil wir wissen: Wie ihr an den Leiden teilhabt, so habt ihr auch am Trost teil.

Dass wir das spüren. Diesen echten Trost: Gottes mit-uns- sein, durch das wir getröstet sind und selbst trösten können. Das wünsch ich uns allen auch in diesen Tagen.

Amen.

